(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 263. Mittwoch, den 8. November 1899.

Vom Transvaalkrieg.

Die Stimmung in England hatte infolge der Hiobsposten aus Südafrika bereits einen so bedenklichen Hitzegrad erreicht, daß beruhigende Meldungen zur gebieterischen Pflicht wurden. Dieser Pflicht ist jetzt genügt worden durch eine Anzahl von Telegrammen, die über angebliche Erfolge der Engländer Mittheilung machen. Vor der Sonde der Kritik halten diese nur für Laien bestimmten Telegramme aber nicht Stand. So lange noch Eisenbahnen und Panzerzüge in den Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatze eine Rolle spielen, darf man getrost diese Nachrichten als leeres Lügengewebe bezeichnen. Denn die Eisenbahngeleise in der Umgegend von Ladysmith bis nach Colenso und weiter bis nach Pietermaritzburg hin sind nach dem eigenen Geständniß der Engländer längst zerstört. Wie sollen die Panzerzüge verkehren? Die Angabe aber, daß General Buller die „Siegesnachrichten" aus Ladysmith durch Taubenpost erlangt hat, zeigt ja aufs Deutlichste, daß diese Stadt vollständig von der Außenwelt abgeschnitten ist. Sollte aber wirklich ein Körnchen Wahrheit in den prahlerischen Siegestelegrammen der Engländer enthalten sein, so könnte sich das nur auf belanglose Scharmützel und Vorpostengefechte beziehen, die für die schließliche Entscheidung garnichts zu bedeuten haben.

Die große Anzahl der marktschreierischen englischen Siegestelegramme besagt im Wesentlichen nur, daß eine englische Reiterabtheilung das Burenlager bei Besters Hill, südlich von Ladysmith eroberte und die Buren zwang, mit Zurücklassung der Zelte die Flucht zu ergreifen. Das soll während eines zweitägigen Artilleriegefechts geschehen sein, das die Buren zwischen Ladysmith und Colenso eröffnet hatten, wobei anscheinend um die Brücke bei Colenso gekämpft worden ist. Ist so über die Situation auf dem östlichen Kriegsschauplatze wieder neue Ungewißheit geschaffen, so besteht über das siegreiche Vordringen der Buren in Kapland keinerlei Zweifel. Alles in Allem hat sich sonach die Lage der Engländer, auch wenn sich der „Erfolg" von Besters Hill bestätigen sollte, nicht gebessert, sondern nur noch weiter verschlechtert.

Vom östlichen Kriegsschauplatze liegen an Einzelheiten nun folgende Nachrichten vor: Infolge der Kämpfe bei Colenso wurden die Engländer genöthigt, das Fort Wiglie, das die Tugelabrücke beherrscht, zu räumen. Während des erwähnten heißen Artilleriegefechtes glückte den Engländern das angebliche Reiterstückchen bei Besters Hill. Dagegen wird bezüglich des Schicksals von Ladysmith unterm 2. November gemeldet, daß die Einschließung der Stadt vollendet sei. Die Buren glauben, Ladysmith sei bereits in ihrer Gewalt; sie haben alle vortheilhaften Punkte um die Stadt besetzt und treffen alle Vorkehrungen für eine regelrechte Belagerung. General Buller, dem die neuen Siegesnachrichten zuzuschreiben sind, thut der kritischen Lage von Ladysmith keine Erwähnung, meldet dagegen von Wunderdingen, die die englische Artillerie ausgerichtet und von der „Unfähigkeit" der Burenartillerie. General White hatte Anfangs ganz ebenso telegraphirt, später aber den Muth dazu verloren. General Buller beginnt wie sein Vorgänger; wird er auch wie dieser enden? Im Allgemeinen muß man sagen, daß sich auf dem östlichen Kriegsschauplatze nichts Wesentliches trotz einiger unerheblicher Gefechte geändert hat und daß der Fall von Ladysmith immer noch sehr wahrscheinlich ist.

Vom westlichen Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß die Lage der Engländer in Südafrika mit jedem Tage kritischer wird. Die Buren, welche in Kapland durch die Besetzung des wichtigen Colesberg festen Fuß gefaßt haben, erhalten unter ihren Landsleuten in Kapland täglich Zuwachs. Das ist jetzt besonders der Fall, nachdem das große britische Lager bei Stromberg Junction 50 Meilen südöstlich nach Queenstown verlegt worden ist. Bei Kimberley halten die Buren strategisch wichtige Anhöhen besetzt, von denen aus sie die Stadt des Herrn Cecil Rhodes schon wiederholt beschossen, nach englischen Meldungen jedoch bisher erfolglos.

Portugal hat aufs Neue die Beobachtung strengster Neutralität im Burenkriege erklärt, so daß die bisher gehegte Hoffnung der Engländer, die portugiesische Regierung werde den Durchzug britischer Truppen durch das Gebiet von Lourenzo Marquez gestatten, auf keine Verwirklichung zu rechnen hat.

Der Gesandte Transvaals in Europa hat sich von Brüssel nach Petersburg begeben.

Eine verständige Meldung aus London wird über Brüssel mitgetheilt; dieselbe lautet: Nach hier vorliegenden Meldungen aus London begegnet die Nachricht von einem am letzten Donnerstag stattgehabten erfolgreichen Gefecht der englischen Truppen bei Ladysmith dort (d. h. in London) großem Mißtrauen. Dagegen verlautet, daß infolge des Bombardements von Ladysmith und Colenso am letzten Donnerstag die zur Vertheidigung der Tugelabrücke aufgestellten englischen Batterien von den Buren zum Schweigen gebracht, und daß die Truppen, welche diese Stellung vertheidigten, zum schleunigen Rückzug genöthigt wurden. Da die Buren die die Rückzugslinie nach Ladysmith beherrschenden Punkte besetzt hielten, habe die flüchtige Truppenabtheilung einen Weg nach Süden einschlagen müssen, welcher ebenfalls bereits in den Händen der Burentruppen war. Man zweifle in Natal nicht daran, daß die Truppenabtheilung abgeschnitten und den Buren in die Hände gefallen sei, da auch in Durban keinerlei Nachricht über dieselbe vorlag. Auch geht das Gerücht, daß Lebensmittel und die Munition der Garnison von Ladysmith nahezu erschöpft und daß es undenkbar sei, die Garnison zu verproviantiren.

Rundschau.

Kaiser, Flotte und Landwirthschaft. Auf die Nachricht von der Gründung eines Flottenvereins in Königsberg i. Pr. entgegnete der Kaiser zu Händen des Oberpräsidenten Grafen Bismarck, er hoffe, „daß es mit Hilfe des „Deutschen Flottenvereins" gelingen möge, das deutsche Volk immer mehr und mehr von der Nothwendigkeit einer starken, seinen Interessen entsprechenden und sie zu schützen vermögenden Flotte zu überzeugen. Ganz besonders hat es meinem Herzen wohlgethan, daß die Provinz Ostpreußen, trotzdem ein großer Theil ihrer landwirthschaftlichen Bevölkerung mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, in altbewährter Treue, wenn es das Wohl des ganzen Vaterlandes gilt, mit freudigem Herzen Opfer zu bringen bereit ist, wie sie einst Vorbild war in schwerer Zeit am Anfang des Jahrhunderts."

Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums Herr v. Miquel hat dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe am vergangenen Sonntag einen zweistündigen Besuch gemacht. Der Kanzler war bekanntlich mehrere Wochen von Berlin abwesend, so daß ein längerer Gedankenaustausch zwischen den beiden Staatsmännern etwas Selbstverständliches war. Seltsam ist es dagegen, daß seit der Kronrathssitzung nach der Kanalablehnung weder Herr v. Miquel noch der Reichskanzler Vortrag beim Kaiser zu halten Gelegenheit hatten. Dieser Umstand nährt natürlich die Gerüchte, daß wir vor überraschenden Veränderungen in dem Personenstande des preußischen Staatsministeriums stehen.

Die Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, die dem Bundesrath zugegangen ist, enthält vier Anlagen: die vorgeschlagene Abänderung für das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz, das Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirthschaft, das Bau- und das Seeunfallversicherungsgesetz. Der Novelle ist eine umfangreiche Begründung beigegeben worden, in der darauf hingewiesen wird, daß seit Erlaß der Unfallversicherungsgesetze praktische Erfahrungen gesammelt und Bedürfnisse hervorgetreten sind, welche eine Abänderung dieser Gesetze und eine Erweiterung ihres Wirkungskreises angezeigt erscheinen lassen.

Eine Novelle zum Gemeindewahlgesetz ist unter Berücksichtigung der in voriger Session in der Kommission des Abgeordnetenhauses geltend gemachten Wünsche ausgearbeitet und unterliegt zur Zeit der Begutachtung des Staatsministeriums. Die Vorlage, die dadurch besondere Wichtigkeit besitzt, daß ihre Annahme Seitens des Centrums zur Vorbedingung der Zustimmung dieser Partei zu der großen Kanalvorlage gemacht worden ist, soll dem preußischen Landtage sofort nach seinem Wiederzusammentritt im Januar k. Js. zugehen. Auch diese Novelle dient natürlich der Kanalvorlage.

Ueber die Haltung des Staatssekretärs v. Bülow zur Samoafrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." officiös, sie könne gegenüber fortgesetzten irrigen Angaben auf das Bestimmteste versichern, daß der Staatssekretär Graf Bülow den von ihm in der Samoafrage von Anfang an eingenommenen Standpunkt, wie man ihn aus seinen Erklärungen vor dem Reichstage kennt, während der ganzen Dauer der schwebenden diplomatischen Verhandlungen festgehalten hat und demgemäß jetzt so wenig als früher gewillt ist, die deutsche Stellung in Samoa aufzugeben.

Amerika möchte gleich den europäischen Mächten in China Pachtungen vornehmen. Bisher sind die bezüglichen Bemühungen aber ergebnißlos gewesen, da die Chinesen von den Yankees alles Mögliche, nur nichts Gutes erwarten. Jetzt heißt es, die Vereinigten Staaten verzichteten auf die Erwerbung eines Hafens, nachdem sie erkannt hätten, daß ihnen Seitens Deutschlands und Rußlands kein Hinderniß in den Weg gelegt würde, ihre Handelsinteressen in ihrem Sinne zu vertreten. Die Angabe, China sollte aufgetheilt werden und nur Amerika habe einer Theilung widersprochen, ist natürlich Unsinn.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. November 1899.

Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke, des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz und des Chefs des Marinekabinets v. Senden. Später empfing der Monarch den Militärattachee bei der großbritannischen Botschaft in Berlin, Oberstleutnant Grierson.

Das Befinden der Kaiserin läßt noch zu wünschen übrig.

Die Rekrutenvereidigung in Potsdam findet auf kaiserlichen Befehl erst am Donnerstag statt. Heute (Dienstag) ist in Berlin Rekrutenvereidigung.

Mit Genehmigung des Kaisers ist eine Anzahl junger Rumänen in das preußische Heer auf Beförderung eingetreten.

Der Reichsgerichtsrath v. Bruchhausen ist gestorben.

Das amtliche Verzeichniß der an der Pariser Weltausstellung sich betheiligenden deutschen Firmen wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats November erscheinen und dann im Buchhandel für einen mäßigen Preis zu beziehen sein.

Soeben haben wiederum 17 junge Mädchen unter Führung einer älteren Frau die Reise nach Deutsch-Südwestafrika angetreten. Die Frau geht mit ihren fünf Töchtern und außerdem vier Söhnen zu ihrem in Südwestafrika wohnhaften ältesten Sohne. Unter den jungen Mäd-

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

„Gewiß, gewiß, aber . . ."

„Und wenn Herr Scudamore mir auch jetzt noch aus meiner Armuth ein Verbrechen machen will, nachdem er sich Jahre lang dafür, daß sein Sohn ein armes Mädchen geheirathet hat, auf die erbärmlichste Weise gerächt hat, so werfe ich ihm noch jetzt seinen ganzen Plunder vor die Füße. Das können Sie dem Manne nur wörtlich bestellen."

„Wenn Sie mich nur ausreden lassen wollten, gnädige Frau", sagte Lundby begütigend. „Ich stehe hier ja gar nicht im Auftrage des Herrn Scudamore, und Sie sind mit allen Ihren Vermuthungen auf einer ganz falschen Fährte."

„Also bitte, fahren Sie fort."

„Fräulein Pauline Feddersen war 18 Jahre alt geworden, als sie im Jahre 1847 in dem Hause, wo sie als Gouvernante der kleinen Kinder beschäftigt war, einen jungen Engländer, Herrn Frank Scudamore, kennen lernte. Die junge Dame, so wird erzählt, und das ist Jedem, der sie auch jetzt noch zu sehen bekommt, begreiflich, war ein hervorragend schönes Mädchen, und mit diesen äußeren Vorzügen waren ihre Sittsamkeit und ihre geistige Begabung im Einklang."

„Was soll die leere Schmeichelei?"

„Verzeihen Sie, Frau Scudamore, von Schmeichelei ist da keine Rede. Wozu auch? Ich berichte als trockener Chronist, ohne Liebe und ohne Haß, und muß Angenehmes und Unangenehmes gleich unparteiisch vortragen. Sie dürfen mir weder das Eine noch das Andere verübeln. Also Herr Frank Scudamore verliebte sich in das schöne, tugendhafte und kluge Mädchen, und seine Liebe wurde erwidert. — Ich bitte mich zu berichtigen, wenn ich irgend etwas vorbringe, was mit den Thatsachen in Widerspruch steht. Bis hierher stimmt doch Alles?"

„Vollkommen. Es ist Alles so, wie Sie sagen."

„Die Liebe der beiden jungen Leute fand jedoch Widerstand bei den Eltern, hier wie dort. Der alte Scudamore wollte von einer Verbindung seines Sohnes mit einer armen Ausländerin nichts wissen. Die Schwierigkeit, die es machte, den hartnäckigen Widerspruch des Engländers zu überwinden, erregte wiederum den Groll des Herrn Feddersen, der in seiner Art ein ebenso hartköpfiger und stolzer Charakter war wie Herr Scudamore. Frank wurde in seine Heimath zurückberufen. Von ihm getrennt, dem unablässigen Drängen ihres Vaters ausgesetzt, von der Feindseligkeit der Familien, in denen sie eine untergeordnete Stellung einnahm und die es ihr nicht verzeihen konnten, daß sie schön war, verfolgt, gab Pauline endlich nach und heirathete einen Spanier. Er hatte ihr lange nachgestellt und entschloß sich zur Ehe, als er auf andere Weise sein Ziel nicht erreichen konnte. Die Ehe war jedoch begreiflicherweise nicht glücklich; die Frau liebte ihren Mann nicht, und dieser war ein gewissenloser Abenteurer. Zum Glück für Pauline war die Ehe nur von kurzer Dauer. Im Juni oder Juli erhielt sie die Nachricht, daß ihr unwürdiger Gatte, der sie verlassen und bei den Carlisten Dienste genommen hatte, in einem Treffen unweit der spanischen Grenze verwundet, nach Frankreich hinüber gebracht und in dem französischen Städtchen St. Jean-Pied-de-Port verstorben sei. Diese kleine Episode ist ja verdientermaßen längst vergessen, aber leider ist sie doch nicht ganz todt und übt bis zu dieser Stunde eine verhängnißvolle Nachwirkung aus."

„Das begreife ich noch immer nicht," wandte Pauline ein. „Das sind ja alles längst bekannte Geschichten. Als im Herbste desselben Jahres Frank mich heirathete, wußte er es, und sein Vater wußte es ebenfalls."

„Greifen wir doch nicht vor, gnädige Frau. Sie werden bald ganz klar sehen. Herr Frank Scudamore kam nach Hamburg, als die Todesnachricht eben eingetroffen war, und es gelang ihm nunmehr, die Einwilligung Feddersens zu seiner Vermählung mit der jungen Wittwe zu erlangen, indem er ihm vorspiegelte, daß auch sein Vater ihr nicht länger abgeneigt sei. Das war jedoch nur halb richtig. Der alte Scudamore hatte ihn vor die Wahl gestellt, entweder seiner Liebe zu entsagen oder sich seine Erbrechte mit einem Offizierspatent in der englischen Armee und einem kümmerlichen Jahrgehalte von 100 Lstrl. abkaufen zu lassen. Frank wählte das Letztere."

„Aber mein Gott, wozu erzählen Sie das Alles?"

„Sie werden gleich sehen. Ich bin auch beinah zu Ende. Pauline folgte ihrem Gatten nach Indien, wo ihnen 1849 und 1850 die Töchter geboren wurden, die noch leben. Frank war ein tapferer, tollkühner Offizier und erwarb sich im Kriege gegen die Sikhs das Avancement zum Hauptmann, die damit verbundenen Kosten zahlte der alte Scudamore noch einmal, und alles versprach dem jungen Ehepaare eine glückliche Zukunft, als der Krieg gegen Rußland ausbrach. Scudamore fiel an der Spitze seiner Compagnie in der Schlacht an der Alma, und damit war der kurze Glückstraum zu Ende. Für die Wittwe des verstorbenen Sohnes hatte Scudamore so wenig etwas übrig wie für seine unmündigen Enkelinnen; sie waren ganz auf sich allein angewiesen."

Als Lundby hier eine Pause machte, bemerkte Pauline: „Sie sind genau unterrichtet, aber ich weiß nicht, was in alledem liegen kann, das meinen Schwiegervater noch in letzter Stunde von dem Entschluß abbringen sollte, an mir und meinen Kindern gut zu machen, was er bisher versäumt hat."

(Fortsetzung folgt.)

chen befinden sich zwei verlobte Bräute und die anderen erhalten Aufnahme bei deutschen, im Schutzgebiet ansässigen Familien.

(Weiteres im zweiten Bla.tt)

Ausland.

Rußland. Alle der russischen Sprache nicht mächtigen Volksschullehrer in den russischen Ostseeprovinzen werden entlassen, da Russisch als alleinige Unterrichtssprache eingeführt wird. Da die meisten in bittere Noth gerathen müssen, regen die Blätter an, den Entlassenen freiwillig Pensionen zu gewähren.

Spanien. Madrid, 5. November. Prinz Albrecht von Preußen überreichte heute dem Könige den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Schwarzen Adler-Orden. Der feierlichen Ceremonie wohnten die Minister, hohe Würdenträger, Marschälle sowie viele Granden Spaniens bei. Später fand eine Frühstückstafel statt. — In der Ansprache, mit welcher Prinz Albrecht dem Könige den Schwarzen Adler-Orden überreichte, betonte der Prinz die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien. Der König sprach in seiner Erwiderung, bei welcher er sich der französischen Sprache bediente, dem Deutschen Kaiser seinen Dank aus. Es war dies das erste Mal, daß der König bei einer öffentlichen Gelegenheit das Wort ergriff. — Die Ansprache des Prinzen Albrecht macht in Spanien allgemein einen tiefen Eindruck wegen der Betonung der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien. Ebenso wird die Antwort des Königs wegen des sicheren Auftretens des jungen Redners von der Bevölkerung sehr sympathisch besprochen.

Aus der Provinz.

* **Aus der Provinz,** 6. November. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Herrn Eugen Pohlmann in Kl. Nevrau, etwa 17 Hektar groß, ist für den Preis von 32000 Mk. von Herrn Jaeschke aus Eichstädt bei Neuenburg käuflich erworben worden. — Herr Rittergutsbesitzer v. Chlapowski-Chlapowo auf Ronokowo bei Kosten hat das 760 Morgen große Gut Giecz im Kreise Schroda für 210000 Mk. angekauft.

* **Culm,** 3. November. Bei der heutigen Hengstkörung wurden von zehn gestellten Hengsten acht angekört, und zwar drei aus Wichorsee, drei aus Glauchau, einer aus Lissewo und einer aus Dombrowken. Unter den gekörten Hengsten befinden sich vier Kaltblüter. — Nach dem in der Hauptversammlung der Liedertafel erstatteten Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 100, darunter mehr als 30 Aktive. Die Mitgliederzahl im Vorjahre betrug 70 mit 25 Aktiven. Dem Grundvermögen konnten über 200 Mk. zugeschrieben werden. Der Verein, der jetzt wieder auf der Höhe steht und bereits im Vorjahre mit großem Erfolg in die Oeffentlichkeit getreten ist, gedenkt auch in diesem Winter eine größere Operette mit Orchesterbegleitung aufzuführen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Apothekenbesitzer Kobes zum Vorsitzenden, Kaufmann Ascher Stellvertreter, Kaufmann Blumenstein und Realschullehrer Ewert Dirigenten, Hotelier Albrecht Kassirer, Kreisausschußsekretär Bonk Schriftführer, Postassistent Hupke, Häsler und Redakteur Reißberg, ferner als Beisitzer aus den Passiven die Herren Brauereidisponent Sandkuhl, Braumeister König, Rentier Krüger und Schuhfabrikant Saenger.

* **Graudenz,** 4. November. Die Alterthumsgesellschaft in Graudenz hielt am Freitag im „Goldenen Löwen" ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Gymnasialdirektor Dr. Anger erstattete den Jahresbericht; es geht daraus hervor, daß sowohl die prähistorische als die ethnlogische und gewerbliche Abtheilung des Alterthumsmuseums im Fortschreiten begriffen ist. Die Mitgliederzahl beträgt 40. Die Einnahmen betrugen mit dem Bestande 2070 Mk., die Ausgaben 1850 Mk. Für neue Schränke des Museums sind allein 900 Mk. ausgegeben worden, für den Ankauf der ethnologischen Sammlung des Herrn Botuminski in Neuguinea 500 Mk.; hierfür hat die Stadtverwaltung einen Beitrag von 300 Mk. geleistet. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. Anger (Vorsitzender), Oberlehrer Dr. Brosig, Schulrath Dr. Kaphahn, Buchhändler Schubert, Hauptmann Mathes und Hauptmann Schmidt, wurde wiedergewählt.

* **Schwetz,** 3. November. Es bestand das Projekt, hier am Orte die Plüschweberei als Hausindustrie einzuführen. Der Herr Landrath war zu diesem Zwecke mit der Firma Schlüpers in Gosch in Verbindung getreten behufs Hersendung eines Webermeisters und Einleitung aller zur Einführung des neuen Industriezweiges nothwendigen Maßnahmen. Nach mehrfachem Schriftwechsel ist von der obengenannten Firma Schlüpers ein Schreiben eingegangen, in welchem es u. A. heißt: Euer Hochwohlgeboren theile ich auf das gefällige Schreiben vom 18. d. M. höflichst mit, daß meine Bemühungen, einen passenden Webermeister nach dort zu entsenden, bis heute ganz ohne Erfolg geblieben sind. Ich habe in allen Distrikten, wo ich arbeiten lasse, Informationen nach geeigneten Meistern angestellt, jedoch will Niemand in die dortige Gegend. Die Leute lehnen bestimmt ab, sobald es heißt, daß sie — wenn auch nur für kurze Zeit — nach dem Osten verziehen sollen und verzichten selbst auf eine reichlich dotirte Stelle. — Außer diesem Grunde ist gerade in der allerletzten Zeit ein schwerwiegender Umstand hinzugetreten; es hat die mechanische Herstellungsweise des Plüsches derartige einschneidende Fortschritte gemacht, daß mit der Zeit — gleichwie in der Sammet- und Seidenindustrie — auch in unserem Artikel der Handwebstuhl ganz und gar außer Betrieb gestellt werden dürfte. — Wenn seither durch mich ausschließlich Handweber beschäftigt worden sind, so ist es doch eine Frage der nächsten Zeit, wie lange ich noch die Konkurrenz der mechanischen Waare überwinden kann. Alsdann würden aber alle Anschaffungen und Kosten zwecklos bezw. nutzlos geopfert worden sein. — Das Projekt der Einführung der Plüschweberei muß danach als gescheitert angesehen werden.

* **Danzig,** 6. November. Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Greinert hat einen zweiwöchigen Urlaub angetreten und wird in dieser Zeit durch Herrn Oberbaurath Koch vertreten werden.

* **Dirschau,** 6. November. Am Sonnabend ging auf der Feldmark von Gr. Malsau ein Ballon der Berliner Luftschiffer-Abtheilung nieder. Nachdem die Insassen, vier Offiziere aus Berlin, die Gastfreundschaft des betreffenden Besitzers genossen, fuhren sie nach der Bahnstation, um sich nach Danzig resp. nach Berlin zurückzubegeben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 7. November.

[**Provinzial-Versammlung der Liberalen.**] Zu unserem gestrigen eingehenden Bericht über die am Sonntag in Graudenz abgehaltene Versammlung der westpreußischen Liberalen aller Parteirichtungen tragen wir zunächst noch den Inhalt der Vorträge und der Debatte über die Kanalvorlage nach. Referenten für diesen Gegenstand waren, wie gestern bereits erwähnt, die Herrn Strohmann, Direktor der Ostbank für Handel und Gewerbe in Graudenz sowie Stadtrath und Handelskammer-Präsident Ventzki in Graudenz.

Direktor Strohmann über die Kanalvorlage,

Als am 19. August d. J. das Haus der Abgeordneten auch in dritter Lesung die Kanalvorlage abgelehnt hatte, da ging ein Sturm der Entrüstung durch das preußische, ja ganze deutsche Volk. Ein Kulturwerk von eminentester wirthschaftlicher Bedeutung war an dem Widerstande der Majorität der preußischen Volksvertretung gescheitert. Und weshalb mußte dieses hervorragende Projekt, dessen historische Entwicklung bis in den Anfang unseres Jahrhunderts zurückreicht, noch an der Wende unseres an wirthschaftlicher Entwicklung doch so reichen Jahrhunderts vorläufig zusammenfallen? Weil scheinbar Interessengegensätze vorhanden sind. Meine Herren, ich bedauere es, daß derartige Anschauungen unseren politischen Himmel bewölken und den Blick weiter Kreise unserer Bevölkerung zu verschleiern vermögen; ich bedauere es, daß das preußische, das deutsche Volk trotz seiner geistigen Potenz in wirthschaftlichen Fragen immer und immer wieder vom Standpunkte der Solidarität und des gegenseitigen Wohlwollens abweicht. Sie werden mir zugeben, daß das Konzert, in welchem die Kanalouverture gespielt worden ist, jeder Harmonie bar war; wenn es aber trotzdem dazu beitrug, die Aufmerksamkeit und das Interesse des konkurrirenden Auslandes zu erwecken, so mag Ihnen das Beweis dafür sein, wie sehr das unerwartete „Veto" unseres Parlamentes dazu beitragen mußte, das Ansehen und die Erfolge, welche unser rastloser Fleiß und unsere Intelligenz in den letzten Decennien errungen haben, in den Augen unserer wirthschaftlichen Konkurrenten zu zerkleinern. Um diese Scharte, welche wir uns momentan zugezogen haben, wieder auszuwetzen, um zu zeigen, daß wir noch nichts von unserer vorwärtsgehenden Initiative eingebüßt haben, müssen wir aufklärend dokumentiren, daß die großangelegte, weitsichtige Kommunikations-Politik unseres Königs und Kaisers durchaus die Zustimmung des Gros des preußischen Volkes findet, daß dieses durchaus der Anschauung huldigt, daß neben unserem Eisenbahnsystem eine weite Ausdehnung der Wasserwege unbedingt erforderlich ist, um den von Jahr zu Jahr in enormem Maaße wachsenden Verkehr zu bewältigen und hierdurch unserer wirthschaftlichen Weiterentwicklung das Rückgrat zu stärken. Ich kann mich in eine genaue Beschreibung des projektirten Rhein-Elbe-Kanals natürlich nicht verlieren und ich will auch nach Möglichkeit vermeiden, die geringe Zeit, welche mir für meine Ausführungen zur Verfügung steht, mit zu vielen Details hinsichtlich der wirthschaftlichen Bedeutung dieses Wasserweges auszufüllen. Aber untersuchen wir doch die sogenannten Nachtheile, welche weiten Gebieten unseres Vaterlandes durch den Bau des Mittellandkanals erwachsen sollen. Sie sind in Wirklichkeit garnicht vorhanden, oder doch nur ganz partiell in so geringem Maaße, daß sie vor den immensen Vortheilen, welche dem Gesammtinteresse aus dieser groß angelegten Verkehrspolitik erwachsen müssen, unbedingt zurückzutreten haben. Gegen die Kanalvorlage sind außer den grundsätzlichen Gegnern der Wasserstraßen namentlich Interessenten an der unteren Elbe, im oberschlesischen Industriebezirk und die östliche Landwirthschaft. Für das gesammte Erwerbsleben aber — und das wird auch von den Gegnern nicht bestritten — wird der Rhein-Elbekanal durchaus vortheilhaft sein und jährlich erhebliche, nach Millionen zählende Frachtersparnisse gewähren. Deutschland leidet unter dem großen, nicht zu verkennenden Uebelstande, daß seine Produktions-, Verarbeitungs- und Konsumstätten in der Regel weit von einander getrennt liegen, während z. B. Belgien und England von dieser Misère in vielen Fällen nicht betroffen sind. Hier soll der Kanal helfend eingreifen. Damit die Rohprodukte zwischen den westlichen und östlichen preußischen Provinzen besser, leichter und vortheilhafter ausgetauscht werden können, damit der östliche Landwirth zum Beispiel seine Produkte dem völkerreichen Westen der Monarchie auf billigerem Wege als bisher zuzuführen und dagegen seinen Bedarf an Kohlen, Coaks, Düngemitteln u. s. w. in ebensolcher Weise einzutauschen vermag, damit unserem Osten Gelegenheit gegeben werden kann, seine Industrie durch bequemen und günstigen Bezug von Eisen und Kohlen auch auf Gebiete zu führen, welche von diesen kostbaren Rohmaterialien wesentlich abhängig sind, damit seine überschüssigen Hölzer, seine Thonwaaren, Steine, Kalke, sein Zucker, seine Melasse, seine Kartoffeln als Gegenwerth für die Bezüge nach dem Westen abgeschoben werden können, deshalb soll dieses große Bindeglied zwischen dem Osten und Westen der Monarchie geschaffen, deshalb ein direkter Wasserweg von der Weichsel bis zum Rhein hergestellt werden. Nun behaupten die Hauptgegner des Kanals, die Vertreter der östlichen Landwirthschaft — in den Reihen der anderen vorhin erwähnten Kanalfeinde vollzieht sich schon eine merkliche Veränderung der Anschauungen —, daß durch dieses Kulturwerk der östlichen Landwirthschaft kein Vortheil, sondern nur ein immenser Schaden entstände; erstens würde die ausländische Konkurrenz bedeutend gehoben und zweitens träte eine weitere Verschärfung des Arbeitermangels auf dem Lande ein. Auch ich habe ein Herz für unsere Landwirthschaft, welche fraglos die Quelle physischer Kraft für unseren ganzen Volkskörper bedeutet und deren Angehörige mit Gut und Blut an der Vertheidigung unseres Vaterlandes allezeit hervorragenden Antheil genommen haben. Aber gerade, weil ich den Kanal für die östliche Landwirthschaft ebenso segensreich halte, wie für die anderen Glieder unseres großen wirthschaftlichen Organismus, weil ich nicht glaube, daß das neue pulsirende Leben, welches der Kanal dem Gesammtorganismus zuführen soll, einem einzelnen Gliede desselben vorenthalten bleiben könnte, deshalb vermag ich auch den Gegengründen höchstens eine ganz sekundäre Bedeutung beizumessen. Die ausländische Konkurrenz soll gegen die östliche Landwirthschaft besonders gestärkt werden! Diese Behauptung ist aber durchaus irrig. Die Weizen- und Roggenausfuhr ist seit 1895 erheblich gestiegen, es muß daher der Landwirthschaft daran liegen, für diese Cerealien einen weiteren billigeren Abfahrtsweg zu erhalten. Der Verbrauch von Düngemitteln hat sich in den letzten zehn Jahren um das $2^1/_2$fache gehoben, folglich muß der östlichen Landwirthschaft daran liegen, hierfür eine billigere Anfuhrstraße zu erlangen. Der Zuckerkonsum im Inlande nimmt von Tag zu Tag zu und speciell hierbei mögen die Herren Landwirthe an die Zukunft denken. Wie mir von Kennern der Zuckerindustrie gesagt wird, ist man in weiten Kreisen der Annahme, daß die cubanische Konkurrenz, welche im Laufe der Jahre doch fraglos an uns herantreten dürfte, zuerst unsere westlichen Zuckerfabriken und diejenigen Mitteldeutschlands über den Haufen fegen wird, weil die westlichen und mitteldeutschen Zuckerindustrien mit einem bedeutend höheren Anlagekapital für den rübenbauenden Boden zu rechnen haben, als die Zuckerindustrie des Ostens. Und daß dann, wenn auch der Ruin der westlichen und mitteldeutschen Zuckerindustrie uns schmerzlich berühren müßte, nach Eintritt dieser Misère für die östliche Zuckerindustrie der Augenblick gekommen sein muß, sich den inneren Konsummarkt auch in diesen Landesgebieten zu erobern, liegt auf der Hand. Dann wird es die östliche Landwirthschaft erst empfinden, von welchem Segen der so viel geschmähte Kanal sein wird. Mögen die Landwirthe ferner nicht außer Acht lassen, daß sich immer mehr Signale für ein aussichtsreiches Exploitiren unseres östlichen Erdreiches erkennen lassen. Kalk aller Art, Torf, Thonerde zur Fabrikation von Glas und Steingut geeignet, alles Produkte, außer dem bereits erwähnten Holz, für welche dem Osten eine billige Abfuhrstraße erwünscht sein muß. Ließe sich nicht ferner für die Landwirthschaft eine bessere Verwerthung überschüssiger Strohbestände durch eine vortheilhaftere Kommunikation mit dem Westen erzielen und könnte die letztere nicht auch auf den Fleischabsatz und somit auch die Viehzucht des Ostens fördernd einwirken? Es giebt noch viele ähnliche solche Beispiele, deren Detaillirung jedoch hier zu weit führen würde. Auch die Leutenoth, hinsichtlich welcher in zwiefacher Gestalt Vorstellungen gegen das Kanalprojekt erhoben werden, ist noch zu erörtern. Die Behauptung, daß schon der Bau des Kanals der Landwirthschaft weitere Arbeitskräfte entziehen würde, ist leicht zu widerlegen, da der Bau unserer schon bestehenden Kanäle z. B. des Kaiser Wilhelm-Kanals gezeigt hat, daß für derartige schwere Arbeiten unsere Landarbeiter nicht gewonnen werden konnten, vielmehr ausländisches Arbeitermaterial herangezogen werden mußte, welches sogar zeitweilig ausspannte, um sich bei leichterer Landarbeit zu erholen und somit zeitweilig der Landwirthschaft sogar Succurs brachte. Ferner glaube ich, daß die Leutenoth sich sogar vermindern wird, wenn durch die Entwickelung unserer östlichen Industrien und Gewerbe, zu deren Förderung der Kanal ja fraglos in hohem Maaße beitragen muß, intelligente Familienväter mehr als bisher Gelegenheit erhalten, ihre Fähigkeiten in der Heimath angemessen zu verwerthen. Heute wandert der Familienvater mit seiner ganzen Familie nach dem Westen, unbeschadet, ob unter seinen, sagen wir fünf Söhnen, vielleicht zwei oder drei garnicht für subtilere Arbeiten geeignet sind; diese werden somit ebenfalls der Landwirthschaft entzogen, während im anderen Falle, wenn der Vater hier oben eine seinen Fähigkeiten angemessene Beschäftigung finden würde, eben diese zwei bis drei Arbeitskräfte der Landwirthschaft erhalten blieben.

Ich wende mich nach dieser Abschweifung noch einem Punkte zu, welcher für uns Bewohner des Ostens der Monarchie den Bau des Mittellandkanals als besonders wünschenswerth erscheinen lassen muß. Denken Sie, meine Herren, an die Erschließung Asiens; wenn die ungeheuren Massen der Erzeugnisse dieses Erdtheiles sich einst in Bewegung setzen werden, dann muß die große Frage uns beschäftigen: „können wir für diese Erzeugnisse, soweit sie von Rußland nicht absorbirt zu werden vermögen, Kommissionsstraße werden? oder sollen dieselben, wie es z. B. früher mit dem Thee geschah, das Meer zum Weiterwandern benutzen"? Welcher Tummelplatz asiatischer Producte und Waaren aller Art könnte unser Osten werden, wenn er alsdann in der Lage wäre, die Weiterbeförderung für diese Erzeugnisse zu übernehmen. Dann würde der eine Kanal garnicht ausreichen, sondern noch ein zweiter, von Schlesien ausgehend und vielleicht in Bayern endend, würde erforderlich sein. Ja, meine Herren, ich glaube, daß dieser erste große Kanal überhaupt nur den großen Anfang für eine große Kommunikationspolitik bedeuten wird, in welcher unsere Wasserstraßen sich würdig den Eisenbahnen zur Seite stellen dürfen und welche die Herren Kanalgegner in absehbarer Zeit schon vor die Frage stellen wird, ob sie so viele nur durch den Kanalverkehr nothwendig werdende Eisenbahnen bewilligen wollen, wie sie jetzt an Stelle des Kanals bewilligen möchten. Diese Begleiterscheinung, diese Nothwendigkeit wird sich herausstellen, denn neue Wasserstraßen schaffen auch neuen Verkehr, welchen sie allein nicht zu bewältigen vermögen. Ein glänzendes Beispiel hierfür bietet der Rhein, welcher auf beiden Seiten von wenigstens zwei Eisenbahnen begleitet wird, deren Erträgnisse trotz der Wasserstraßenkonkurrenz glänzende sind. — Hiermit wende ich mich noch der Rentabilität zu, ein Wort, welches von den Kanalgegnern durchaus mit dem negativen Mantel umhüllt worden ist. Erstens sollten wir froh sein, daß endlich einmal eine Verkehrsstraße geschaffen werden soll, bei welcher der Staat der Allgemeinheit die Rente von vornherein zur Verfügung stellen will, anstatt sie erst selbst einzuziehen und von den zu erhebenden Steuern in Abzug zu bringen, und zweitens stimmt die negative Berechnung der Rentabilität noch garnicht einmal mit den Thatsachen überein. Der Kanal wird die Baukosten voraussichtlich verzinsen und auch tilgen. Der Ausfall der Eisenbahnen wird im Anfang ja bedeutend erscheinen, ich glaube er ist auf 30- bis 40 000 000 Mk. veranschlagt worden, jedoch dürfte er dem Fiscus garnicht fühlbar werden, da die Weiterentwicklung des Verkehrs den Eisenbahnen so wie so stetig wachsende Erträgnisse bringen muß, und auch der neue, von dem Kanal zu weckende Verkehr diesen Ausfall bald ausgleichen dürfte. Außerdem zeigen die Kanäle anderer Länder ziemlich allgemein eine hohe Verzinsung der Anlagekapitalien, ich weise hin auf den Erie-Kanal, welcher das Anlagekapital schon mehrere Male herausgewirthschaftet hat, auf die belgischen Kanäle, bei denen ähnliche Resultate vorliegen, auf die schwedischen Kanäle deren Rente zwischen 2, 13 und 33 Proc. schwankt, und auf die Kanäle Englands, von denen z. B. der Oxford-Kanal 26 Proc., der Coventry-Kanal 25 Proc. und der Trend and Mersey-Kanal sogar 30 Proc. Verzinsung erbringen. Das sind Zahlen, welche auch uns erhoffen lassen dürfen, daß unser gewaltig anwachsender Verkehr dem Mittellandkanal wenigstens eine angemessene Renten-Erübrigung gestatten wird. Was wollen aber alle diese Erwägungen bedeuten gegen die ungeheure Frachtersparniß, welche unserem Nationalvermögen und insbesondere gerade den Rohproducten, den Konsumartikeln durch die projektirte Groß-Wasserstraße zu Gute kommen wird. Man schätzt dieselbe bei vorsichtiger Bemessung schon im ersten Betriebsjahre auf 11 300 000 Mark und im elften Betriebsjahre sogar schon auf 55 000 000 Mark. Und hierzu treten noch die immensen indirekten Vortheile, welche der Kanal uns bringen muß; ein Sichnähern des Ostens und Westens wird auch die verschiedenartigen Fähigkeiten der verschiedenen Rassen mischen und neue Intelligenzen zu neuer Thatkraft anregen lassen; der Kanal wird dazu beitragen, daß in der Bevölkerungsdichtigkeit ein allmählicher Ausgleich stattfindet, er wird den Gewerbetreibenden in Stand setzen, durch billigeren Bezug der Rohprodukte seine Fabrikate immer mehr zu veredeln und somit gewinnbringender zu machen, er wird ein Kulturwerk werden, um welches uns das gesammte Ausland beneiden muß. Er wird das Ausland erkennen lassen, daß deutsche Intelligenz und Initiative noch auf der Höhe der Zeit und bereit sind, in demselben Maaße an dem Ausbau unseres Vaterlandes weiter zu arbeiten, wie in den vergangenen 50 Jahren. Und damit dieses großartige Werk zum Segen des preußischen und ganzen deutschen Volkes zu Stande komme, so rufen wir diesem zu: Sorgt dafür, daß die Meinung Eurer Vertreter im preußischen Parlament sich dem Projecte zuneige, damit die neue in der kommenden Parlamentssession einzubringende Vorlage nicht das Schicksal der ersten erfahre! (Lebhafter Beifall.)

Stadtrath Dentzki-Graudenz über die Kanalvorlage.

Genaue Ermittelungen, welche auf Grund der gegenwärtigen Ausfuhr aus dem vom Kanal durchschnittenen Gebiet angestellt sind, haben ergeben, daß die Einnahmen aus den Kanalgebühren rund 13,326 000 Mark betragen würden. Es würde hierdurch das Anlagekapital von 261 Millionen Mark mit rund 5,1 Procent verzinst werden. Die fortwährende Steigerung der Ausfuhr aus den in Rede stehenden Gebieten läßt aber alsbald eine höhere Rentabilität erwarten. Man bedenke, daß z. B. der Schifffahrtsverkehr auf dem Rhein vom Jahre 1875 bis 1895 auf das 3½fache gewachsen ist. Sehen wir aber von der Rentabilität des Kanals, von seiner Eigenschaft als Einnahmequelle für den Staat gänzlich ab und ziehen nur die Gewinnung an Nationalvermögen in Betracht. Es ist von den Kanalgegnern ausgeführt worden, daß die Eisenbahnen durch die Erbauung des Kanals etwa 53 Millionen Mark weniger an Einnahmen haben würden. Nun, durch Nichts konnte die Nützlichkeit des Kanals besser bewiesen werden, als durch diese Behauptung: Wenn die Eisenbahnen wirklich 53 Millionen Mark an Einnahmen verlieren würden, so ist dadurch doch von selbst erwiesen, daß an Frachtkosten der beförderten Güter mehr als 53 Millionen Mark zu Gunsten des Nationalvermögens erspart werden würden; denn die Kanalschifffahrt befördert die Güter weniger als halb so theuer, wie die Eisenbahn. Was wären nun aber in Wirklichkeit die 53 Millionen Verlust für die Eisenbahnen, wenn sie wirklich einträten? Ich glaube, diese Mindereinnahmen bedeuten überhaupt keinen Verlust; denn fast alle die Güter, die in den Kanalgebieten zur Verladung kommen, werden zu einem so geringen Frachtsatze befördert, daß, wenn hierbei überhaupt noch ein Gewinn bleibt, dieser nur ganz minimal sein kann. Die weitere Folge aber, wenn wir die in dem Kanalgebiet belegenen bereits überlasteten Eisenbahnen von dem billigen Massengüterverkehr, der nichts einbringt, entlasten, ist die, daß wir die Bahnen für den übrigen, sich gleichfalls stark entwickelnden Verkehr frei bekommen. Nun giebt es aber auch viele Kanalgegner, welche es zugeben, daß der Kanal wohl Nutzen bringen könnte, aber dieser Nutzen käme nur den westlichen Landestheilen mit ihrer Großindustrie zu gute. Eine derartige Behauptung ist Trugschluß. Der Centner Kohle ist hier bei uns genau um die Fracht von Schlesien hierher theurer, wie er in Schlesien selbst ist. Der Centner Thomasmehl ist hier genau um die Fracht theurer, wie er an seiner Erzeugungsstelle im Rhein- und Ruhrgebiet ist. Werden diese Frachten aber billiger, so ist es ganz naturgemäß, daß auch die betreffenden Waaren an den Verbrauchsstellen billiger werden müssen. Unbegreiflich bleibt es, wie die weitaus größte Zahl der ostdeutschen Landwirthe sich gegen die Kanalvorlage erklären konnte. Gerade die Landwirthe des Ostens würden mit den größten Nutzen von der Herstellung des Rhein-Elbe-Kanals haben. Namentlich wenn erst ein Anschluß an den Rhein-Elbe- und Plauer-Kanal, der Teltow-Kanal und der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin in östlicher Linienführung mit Abzweigung zur Warthe gebaut und die nach den östlichen Provinzen führenden Wasserstraßen, die Warthe, die Netze, der Bromberger Kanal und die Brahe einen entsprechenden Ausbau erfahren haben werden. Die Landwirthe des Osten werden ihre überschießenden Produkte auf den Kanälen leicht nach dem konsumirenden Westen schaffen können, während sie die für ihren Betrieb nothwendigen Materialien, namentlich künstliche Düngemittel ebenfalls auf dem billigen Wasserwege beziehen können. Redner ging dann noch näher auf die Kompensationen ein und schloß mit den Worten: „Also meine Herren, den Kanal bekommen wir doch!" (Beifall.)

In der Debatte

nahm zunächst Herr Rittergutsbesitzer Plehn-Gruppe das Wort, um zu erklären, daß nicht alle liberalen Männer unbedingt Anhänger der Kanalvorlage seien. Die Unsitte, wirthschaftspolitische Fragen unter politischem Parteistandpunkt zu betrachten, müsse beseitigt werden. Er sei Anfangs von der Kanalvorlage sympathisch berührt worden, habe aber Bedenken hinsichtlich der Rentabilität des Kanals. — Abgeordneter Ehlers-Danzig: Hätte man die Kanalvorlage unbefangen geprüft, dann wäre der Kanal sicher gebaut worden. Rentire sich der Kanal nicht, so habe Preußen etwa 6 Millionen Mark Zuschuß zu leisten. Wenn Preußen nicht mehr ein solches Risiko übernehmen könne, dann wäre es an der Zeit, mit seinen Finanzen einzupacken. Man habe in der Kanalfrage eine Politik des Neides betrieben. — Abg. Rickert: Der Kampf um die Kanalvorlage war das Vorpostengefecht für die Handelsverträge. Solange der Kanal nicht gebaut wird, solange wird der Osten auch keine Eisenbahnen erhalten. Man müsse dem Beispiele des Bundes der Landwirthe folgen und mächtig agitiren, dann werde die nächste Kanalvorlage glatt angenommen werden. — Privatdocent Dr. Wittenberg-Berlin verweist auf Frankreich und England. Dort ist man reich geworden durch die Kanäle. Zwischen Industrie und Landwirthschaft bestehe eine Wechselwirkung; es solle und dürfe kein Gegensatz zwischen Beiden bestehen. — Abgeordneter Kittler führte aus, in den letzten 25 Jahren habe der Verkehr auf den Eisenbahnen um 129 Proc., der Wasserverkehr aber um 155 Proc. zugenommen; da sei es doch mehr als wunderbar, wenn gerade der Rhein-Elbe-Kanal keinen Verkehr haben sollte. Gerade durch den Mittellandkanal würden wir dem Auslande gegenüber viel konkurrenzfähiger werden. — Hierauf wurde die bereits gestern mitgetheilte Resolution mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

---

§ [Personalien.] Am Schullehrerseminar zu Graudenz ist der bisherige Seminar-Hülfslehrer Reicherdt aus Braunsberg als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

Es sind ernannt: Gerichtsassessor Rietzkow, zur Zeit in Swinemünde, zum Landrichter bei dem Landgericht in Konitz;

Gerichtsassessor Richter in Marienwerder zum Amtsrichter in Schlochau; Gerichts-Assessor Kiehlhorn in Posen zum Amtsrichter in Inowrazlaw.

*§ [Kolonialverein.] Wir machen nochmals auf den Vortrag des Herrn Dr. Krieger aufmerksam, den ersten, der in der Kolonialabtheilung Thorn über unser jetzt unter unmittelbarer Herrschaft des Reiches stehendes Gebiet auf Neuguinea gehalten wird, und wünschen demselben (Mittwoch im Artushof) einen recht zahlreichen Besuch.

** [Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins] fand Sonntag und Montag in hergebrachter Weise statt. Sonntag predigte Herr Prediger Arndt in der dicht gefüllten Neustädtischen Kirche. „Gustav-Adolf-Brüder," rief er der Gemeinde zu, „laßt uns festhalten an dem Bekenntniß, der Liebe, der Gemeinschaft." Am Ausgange sammelten Vorstands-Mitglieder eine Kollekte ein, die 54 Mk. 59 Pf. ergab. Außerdem wurden für 5 Mk. Schriftchen verkauft. Auch die Nachfeier am Montag hatte ihre alte Anziehungskraft bewährt, und etwa 200 Personen aus allen Ständen versammelt. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Jacobi erstattete den Jahresbericht für 1898/99. Der Zweigverein hat danach 1324 Mark eingenommen. Davon erhielten der Hauptverein 660 Mk., Podgorz 100 Mk., Grabowitz 75 Mk., Ottlotschin 100 M., Rentschkau 50 Mk., Leibitsch zur Orgel 35 Mk., Jezewo (Diöcese Schwetz) 21 Mk., die Provinzial-Versammlung in Marienburg 30 Mark. — Alsdann bestieg Herr Mittelschullehrer Moritz das Rednerpult, um über Luthers Familienleben einen Vortrag zu halten. — Den Schluß machte Herr Prediger Petreins, welcher die Nothstände des Rentschkauer Vikariatsbezirkes darlegte. — Die Kollekte bei der Nachfeier wurde dieser Gemeinde bewilligt, sie ergab 76 Mk. 79 Pfg. — Zwischen den Ansprachen ließ der unter Leitung des Herrn Kantor Pleger stehende Neustädtische Kirchenchor wohlgelungene Gesänge ertönen, auch erfreute Herr Organist Steinwender die Versammlung durch zwei Arien. — Zum Schlusse erhoben sich sämmtliche Anwesenden, um in den protestantischen Kern-Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" einzustimmen.

* [Ueber die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung] wird amtlich geschrieben: In dem am 28. vor. Mts. ausgegebenen Reichs-Gesetzblatt ist eine neue „Eisenbahn-Verkehrsordnung" unterm 26. Oktober 1899 veröffentlicht, die mit Gültigkeit vom 1. Januar 1900 an die Stelle der bisherigen Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands treten wird. Die neue Ausgabe ist dadurch nothwendig geworden, da das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende neue Handelsgesetzbuch eine Reihe von Bestimmungen enthält, mit denen die Vorschriften der bisherigen Verkehrsordnung zum Theil nicht im Einklange stehen. Die neue Ordnung berücksichtigt indeß auch bereits, soweit thunlich, die durch das noch der Ratifikation bedürftige Pariser Nachtrags-Uebereinkommen vom 16. Juni 1898 in Aussicht genommenen neuen internationalen Bestimmungen. Ueberdies weist sie gegenüber der bisherigen Verkehrsordnung mehrfach auch solche Aenderungen auf, die sich durch die Praxis der letzten Jahre als im Interesse des Verkehrs wünschenswerth herausgestellt haben. Gleichwohl konnte weitaus der größte Theil der bisherigen Vorschriften beibehalten werden, wie auch die gesammte Anordnung und die Reihenfolge der Paragraphen wesentliche Modifikationen nicht erfahren hat. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten eingehen zu wollen. Bemerkt sei indeß, daß am Frachtbrief-Formulare einige nicht erhebliche Abänderungen vorgenommen sind, und daß einer vom Reichs-Eisenbahnamte mit Ermächtigung des Bundesrathes ergangenen Anordnung zufolge das bisherige Formular noch bis zum 31. Dezember 1900 einschließlich verwendet werden darf.

* [Behandlung der Fundsachen.] Nachdem im Bürgerlichen Gesetzbuche (3. Abschn., 3. Theil, Ziffer 4, §§ 965 ff.) für das Gebiet des Deutschen Reiches einheitliche Bestimmungen über den Fund getroffen sind, hat der Herr Minister des Innern eine, die Mitwirkung der Polizeibehörden bei Behandlung der Fundsachen regelnde Dienstanweisung erlassen, welche in Gemäßheit der Vorschriften im § 11 mit dem 1. Januar 1900 in Kraft und da, wo gegenwärtig das Reglement vom 21. April 1882 in Geltung ist, an dessen Stelle tritt. Hierbei wird bemerkt, daß bezüglich der Funde, die in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Behörde oder einer dem öffentlichen Verkehre dienenden Verkehrsanstalt gemacht werden (§§ 978 ff. B. G. B.), und in Betreff der Fälle, in denen eine öffentliche Behörde zur Herausgabe einer in ihrem Besitze befindlichen Sache aus einem anderen Grunde als auf Grund Vertrags verpflichtet, der Empfangsberechtigte oder dessen Aufenthalt ihr aber unbekannt ist (§ 983 a. a. O.), besondere Verfügung ergehen wird.

§§ [Strafkammersitzung vom 6. November.] Im Sommerfeld'schen Gastlokale zu Schwarzbruch kam es am 1. Juli d. Js. zwischen dem Schuhmacher Carl Fritz aus Schwarzbruch und dem Besitzer Wunsch daher zu einem Wortstreit, der damit seinen Abschluß fand, daß Fritz dem Wunsch mit einer Schnapsflasche mehrere Hiebe über den Kopf versetzte, sodaß Wunsch aus den Wunden stark blutete. Fritz stand dieserhalb unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung. Er gab zu seiner Entschuldigung an, daß er angetrunken gewesen und durch Hänseleien und Beleidigungen von Seiten des Wunsch zu der That gereizt worden sei. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 Mark zu einem Tage Gefängniß. — Demnächst wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Scharwerker Leo Buczkowski aus Althausen wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Buczkowski wurde dieser Strafthat in 3 Fällen für schuldig erklärt und zu einer Gesammtstrafe von 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — In der nächstfolgenden Sache hatte sich der Schiffer Leonhard Schwichowicz aus Thorn gegen die Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung zu vertheidigen. Schwichowicz, welcher früher bei dem Kahnschiffer Zielachowski zu Thorn als Schiffsgehilfe in Diensten gestanden und mit diesem eine Wasserreise nach Russisch-Polen unternommen hatte, war mit seinem Dienstherrn in Zwietracht gerathen. Um sich an Zielachowski zu rächen, denuncirte Schwichowicz seinen Brodherrn bei dem hiesigen Hauptzollamt, indem er angab, Zielachowski habe am 17. April 1898 in Nieszawa einen geräucherten Schweineschinken und gesalzenen Schweinespeck eingekauft, diese Fleischwaaren tief unter Steinen auf seinem Kahne versteckt und sie so über die Grenze geschmuggelt, ohne Zoll für das Fleisch zu zahlen. Diese Anzeige gab Veranlassung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen Zielachowski wegen Kontrebande, das indessen mit der Einstellung seine Erledigung fand. Nunmehr ging die Staatsanwaltschaft gegen Schwichowicz vor, weil er sich dringend verdächtig gemacht hatte, die Denunciation gegen Zielachowski wissentlich falsch abgegeben zu haben. Anfänglich bestritt Schwichowicz, sich in der angegebenen Weise schuldig gemacht zu haben. Gegenüber andern Zeugenaussagen mußte er schließlich doch zugeben, daß seine Angaben in der Denunziation gegen Zielachowski falsch gewesen seien und daß er dieselben erdacht habe, um sich an Zielachowski, der ihn einmal blutig geprügelt habe, zu rächen. Dieses Zugeständniß gab Schwichowicz auch im gestrigen Termine ab. Er wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde dem Beleidigten Zielachowski die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Schwichowski auf dessen Kosten durch einmalige Einrückung des Urtheilstenors in einer Thorner Zeitung binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils öffentlich bekannt zu machen. — Die Anklage in der folgenden Sache richtete sich gegen den Accordunternehmer Johann Soboczynski aus Bielsk und hatte das Vergehen der Nöthigung und der Körperverletzung zum Gegenstande. Soboczynski ließ sich zur diesjährigen Ernte aus Schwetz eine Anzahl Sensen schicken, die er unter seine Arbeitsleute, unter denen sich auch der Arbeiter Gawronski aus Russisch-Polen befand, vertheilte. Gawronski tauschte seine Sense gegen eine minderwerthige mit dem Arbeiter Johann Gajewski aus Wielkalonka ein, legte bald darauf die Arbeit bei Soboczynski nieder und ging nach Polen zurück, ohne die Sense dem Soboczynski zu bezahlen. Um nun wieder in den Besitz der Sense zu gelangen, förderte Soboczynski die Herausgabe derselben von Gajewski. Dieser weigerte sich, dem Verlangen des Soboczynski nachzukommen. Beide geriethen nun in einen Wortstreit und wurden schließlich handgemein. Hierbei soll sich Soboczynski der ihm zur Last gelegten Strafthaten schuldig gemacht haben. Soboczynski behauptete in seinem Rechte gehandelt zu haben. Der Gerichtshof sprach ihn indessen der Nöthigung in Verbindung mit Körperverletzung schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 Mark zu 1 Tag Gefängniß. — Schließlich wurde gegen die Restaurateurfrau Bertha Ulrich aus Thorn wegen Diebstahls verhandelt. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

§ [Polizeibericht vom 7. November.] Gefunden: Eine anscheinend silberne Herrenuhr auf dem Neustädtischen Markt, abzuholen vom Postschaffner Krogel, Schlachthausstraße 47; zwei weiße Mannshemden in der Seglerstraße, abzuholen von der Miethsfrau Bromberger, Seglerstraße 4; ein Bund Schlüssel. — Zugelaufen: Ein kleiner brauner Hund, abzuholen vom Vikar Hasse, Coppernikusstraße 4. — Verhaftet: Drei Personen.

---

r. Mocker, 4. November. Gestern Abend gegen 8½ Uhr entstand auf dem Hofe des Wagenbauers H. unter dessen Gesellen eine Prügelei, wobei der Stellmacher Josef Nasinewski von dem Lackirer Franz Jurkewicz mit einem Messer einen tiefen Stich in den Hals erhielt. Jurkewicz wurde sofort verhaftet und heute dem Gericht in Thorn abgeliefert. — Die diesjährige Herbstkontrollversammlung findet für Mocker in Thorn in dem Exercierhaus auf der Culmer Esplanade am 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr und 17 d. M. Vormittags 9 Uhr statt.

* Schirpitz, 6. November. Der angekündigte Vortrag, den der Vorsitzende des Thorner Enthaltsamkeits-Vereins, Consulats-Sekretär S. Streich am gestrigen Sonntage in der hiesigen Schule hielt, war zahlreich besucht. Um 6 Uhr Abends fand in der Wohnung eines Beamten zu Kostbar noch eine Nachversammlung statt, wo wiederum auf das Elend, das die Trunksucht unter unserem Volke anrichtet, mit Nachdruck hingewiesen wurde. Herr Streich hat sowohl in Podgorz (jeden Montag um 8 Uhr Abends im Konfirmandenzimmer), wie auch in Mocker (bei Herrn Telke jeden Mittwoch 8 Uhr Abends), sowie in Schirpitz (etwa alle zwei Wochen beim Maurer Rutz) sowie noch an anderen Orten solche Abendversammlungen ins Leben gerufen, die immer sehr gut besucht sind.

A Culmsee, 5. November. Das vom Männergesangverein „Liederkranz" am heutigen Sonntage veranstaltete Vergnügen war gut besucht und schloß sich nach der sehr gut aufgeführten Theatervorstellung ein Tanzkränzchen an, welches die Besucher recht lange gemüthlich beisammenhielt. — Der polnische Turnverein Sokol hielt heute Nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Klein seine diesmonatliche Sitzung ab.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. November. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den ehemaligen Major Esterhazy auf die gegen denselben von seinem Vetter Christian Esterhazy angestrengte Klage wegen Betruges in contumaciam zu 3 Jahren Gefängniß und zur Wiedererstattung von 33 500 Frcs. an den Kläger.

London, 6. November. Zu dem „Transvaalkriegs-Fonds für Wittwen und Waisen" hat die Königin 1000 Pfund Sterl. und der Prinz von Wales 250 Guineen beigesteuert.

Durban, 3. November. Der „Natal Advertiser" meldet: Die Garnison von Colenso rettete alle Vorräthe, Zelte, alles Handwerkszeug u. s. w. Der Feind war etwa 5000 Mann stark, darunter eine neuhinzugekommene Abtheilung Freistaatburen. Bezüglich der Lage von Pietermaritzburg sind „beruhigende" Nachrichten eingelaufen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Nov., um 7 Uhr Morgens: + 0,82 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 8. November: Wolkig mit Sonnenschein, Nachts frostig, ziemlich kalt.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 12 Minuten, Untergang 4 Uhr 15 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 3 Minuten Mittags. Untergang 8 Uhr 42 Minuten Abends.

Donnerstag, den 9. November: Wolkig, Regenfälle normale Temperatur.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 11.	6. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,45	216,50
Warschau 8 Tage	215,80	215,75
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,50
Preußische Konsols 3 %	89,40	89,40
Preußische Konsols 3½ %	97,90	97,90
Preußische Konsols 3½ % abg.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,40	89,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98,20	98,25
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,—	86,90
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94,6	94,50
Posener Pfandbriefe 3½ %	97,70	94,50
Posener Pfandbriefe 4 %	101,—	101,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,20	98,50
Türkische 1 % Anleihe C	25,50	25,40
Italienische Rente 4 %	92,60	92,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	84,60	84,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,60	191,20
Harpener Bergwerks-Aktien	200,25	200,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,–	125,10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	74⅞	73⅜
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,30	46,30

Wechsel-Diskont 6 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %

Privat-Diskont 5 %.

Ursachen der Lagerung beim Getreide.

Als Ursachen der Lagerung beim Getreide kommen hauptsächlich zwei Momente in Betracht: 1. Mangel der unteren Halmtheile an Licht und Luft, 2. ungenügende oder einseitige Düngung.

Während wir einerseits dem Mangel an Licht und Luft durch Reihensaat (Drillsaat) und Verringerung des Saatquantums abhelfen können, sind wir in der Lage, durch Anwendung von Mineraldünger in hinreichender Menge auch die zweite Ursache des Lagerns zu beseitigen. Vielfach ist der Landwirth der Meinung, mit einer Stallmistdüngung oder Anwendung eines Centners Chilisalpeters alles Nöthige hinsichtlich der Versorgung seiner Saat mit Nährstoffen gethan zu haben. Das ist aber ein sich schwer rächender Irrthum, in welchem der Landwirth noch bestärkt wird durch das besonders schöne Aussehen, den sehr geilen Wuchs so gedüngter Saaten; je größer die dargereichte Menge derartiger an Stickstoff reicher Düngemittel ist, um so geiler entwickeln sich die Saaten, aber um so geringer ist der spätere Ertrag. Man sorge deshalb dafür, daß durch gleichzeitige Zufuhr von Mineraldüngern — Thomasmehl und Kalisalze — der Verweichlichung der Pflanzentheile und damit dem Lagern des Getreides vorgebeugt wird. Da, wo vielleicht wegen nicht rechtzeitiger Lieferung eine genügende Düngung mit Mineraldüngern unterblieben ist, gebe man diese als Kopfdüngung möglichst bald, sie wird auch dann in den meisten Fällen noch vollauf ihre Schuldigkeit thun.

Heute Nacht 3 Uhr verschied plötzlich nach langem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Margarethe Seibicke

geb. **Zindel**

im Alter von 23 Jahren 9 Monaten.

Um stilles Beileid bitten

Culm, Thorn, den 6. November 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evangel. Kirchhofes in Thorn aus statt.

Unseren werthen Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit schmerzerfüllt an, daß gestern Abend unser innigst geliebtes Töchterchen

Elisabeth

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Thorn, den 7. November 1899

Lehrer **Behrendt** u. Frau.

Die Beerdigung findet am nächsten Donnerstag um 3 Uhr Nachmittag von unserer Wohnung Gerberstr. 18 aus, auf dem neustädtischen Friedhofe statt.

Zur Vergebung der Lieferung von Steinen, und zwar:

1500 cbm Rundsteinen

für die Bauabtheilung Graudenz (von der Eisenbahnbrücke bei Graudenz bis Neuenburg)

500 cbm Pflaster } Steinen
1500 „ Rund }

für die Bauabtheilung Kurzebrack (von Neuenburg bis Ziegellack)

500 cbm Pflaster } Steinen
1500 „ Rund }

für die Bauabtheilung Mewe (von Ziegellack bis Rudnerweide)

ist Termin auf den

18. November d. Js.,

Vorm. 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Marienfelde Nr. 7, anberaumt.

Die Ausschreibungsunterlagen können vorher bei dem Unterzeichneten, sowie in den obigen Abtheilungsbureaus eingesehen, von ersterem auch gegen postfreie Einsendung von 40 Pf. bezogen werden.

Verschlossene, mit der Aufschrift „Baumaterialien“ zu versehene Angebote sind bis zum Termin hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Marienwerder, 3. November 1899.

Löwe, Baurath.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag, den 10. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

1 ausrangirtes Dienstpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 7. November 1899.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. d. Mts.,

Vormittags 9½ Uhr

werde ich bei dem Gastwirth **Anton Teutenbach** in **Korzyt**

24 Kisten und 13 halbe Kisten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll vom 1. Januar k. Js. ab die Stelle des **zweiten Kalkulators** neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 2100 Mark, von 4 zu 4 Jahren steigend um je 150 Mk. bis 2700 Mk. Daneben werden 10% des Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gezahlt.

Bewerber, welche den Civilversorgungsschein besitzen und selbstständige und gute Leistungen in den Kalkulaturgeschäften nachweisen können, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs **bis zum 24. d. Mts.** bei uns einreichen.

Nicht erprobte Kalkulaturbeamte haben keine Aussicht auf Erfolg.

Thorn, den 3. November 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 8. November,

von Morgens 8 Uhr ab

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule.

am Donnerstag, den 9. Novbr.,

von Morgens 8 Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 4. November 1899

Der Magistrat

Guten kräftigen

Mittagstisch

in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt

S. Cylkowski, Hotel Museum.

Christbaum-Confect

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum

1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mk. Nachnahme

versendet **Confect-Versandt-Haus**

Emil Wiese,

Dresden 16, Holbeinstr. No. 242.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubeh. von sofort zu miethen gesucht, möglichst Pferdestall in der Nähe. Offerten bitte unter **M. H.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Bekanntmachung.

Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn.

Auf Grund der §§ 16 und 46 des Handelskammergesetzes und § 8 des Wahlstatuts der Handelskammer scheiden mit Ablauf des Jahres 1899 im Kreise Thorn vier Mitglieder der Kammer aus, die durch Neuwahlen zu ersetzen sind. Zu diesem Zwecke ist in der Plenarsitzung vom 3. Oktober die Auslosung von vier Mitgliedern vorgenommen worden, deren Ergebniß das folgende war:

Es scheiden aus.

1. die von der ersten Wahlabtheilung gewählten Herren:
 Herm. F. Schwarz und
 P. Laengner,
2. die von der zweiten Wahlabtheilung gewählten Herren:
 Kommerzienrath **Schwartz** und
 Herm. Asch.

Ferner ist für das im Frühjahr verstorbene Mitglied, Herrn **J. Lissack,** eine Ersatzwahl durch die zweite Wahlabtheilung vorzunehmen.

Die Ergänzungswahlen werden in der ersten Hälfte des Dezembers vorgenommen und die Wählerlisten zu diesen Wahlen vom 13.—20. November im Geschäftszimmer der Handelskammer (Culmerst. 14, I) zur Einsicht der Wahlberechtigten ausgelegt werden. Einwendungen gegen die Liste sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer vorzubringen.

Zum Wahlkommissar ist Herr **Herm. F. Schwarzt** ernannt worden, der den Wahltermin festsetzen und rechtzeitig bekannt geben wird.

Thorn, den 6. November 1899.

Die Handelskammer zu Thorn.

Herm. Schwartz jun.,
Präsident.

Bekanntmachung.

Ergänzungswahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Culm.

Auf Grund der §§ 16 und 46 des Handelskammergesetzes und § 8 des Wahlstatuts der Handelskammer scheiden mit Ablauf des Jahres 1899 die beiden im Kreise Culm gewählten Mitglieder der Kammer, die Herren **G. Segall** (I. Wahlabtheilung) und **L. Hirschberg** (II. Wahlabtheilung) aus und sind durch Neuwahlen zu ersetzen.

Die Ergänzungswahlen werden in der ersten Hälfte des Dezembers vorgenommen u. die Wählerlisten zu diesen Wahlen vom 13.—20. November im Königlichen Landrathsamte in Culm zur Einsicht der Wahlberechtigten ausgelegt werden. Einwendungen gegen die Liste sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen.

Zum Wahlkommissar ist Herr Kommerzienrath **Schwartz** ernannt worden, der den Wahltermin festsetzen und rechtzeitig bekannt geben wird.

Thorn, den 6. November 1899.

Die Handelskammer zu Thorn.

Herm. Schwartz jun.,
Präsident.

Konkurs-Ausverkauf.

Fertige

Herren- und Knaben-Anzüge,

sowie **Joppen und Paletots**

werden **Neustädt. Markt 22,** neb. d. Kgl. Gouvernement

äußerst billig ausverkauft.

Schmeisst sie raus!!

die Streichhölzer, denn

„Vulkan“

der selbstzündende Glühstrumpf

zündet beim Oeffnen des Gsshahnes

von selbst

Gebrauchsfertig, aut jeden Gasglühlichtbrenner passend.

Preis pro Stück nur 75 Pfennige.

Ueberall käuflich.

Versand ab Fabrik nnr gegen Nachnahme, von 12 Stück an, franco.

„Vulkan“

Gesellschaft für selbstzündende Glühkörper m. b. H.

Burg-Strasse 28. **Berlin C.,** Burg-Strasse 28.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Selten günstiger freiwilliger Verkauf.

Im Auftrage der Besitzerin sollen die **beiden Eckgrundstücke** auf der **Bromberger Vorstadt (Thorn) Mellin- und Schulstr. Ecke Nr. 19 u. 21** mit herrschaftlichen Wohnungen u. einem unter der Firma L. Dammann & Kordes Thorn mit **bestem Erfolge** betriebenen **Material-, Colonialwaaren-, Wein- u. Ausschankgeschäft** durch mich freihändig unter günstigen Bedingungen und bei angemessener Anzahlung verkauft werden, wozu ich einen **Termin** auf den

1. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr

in meiner Behausung **Neust. Markt Nr. 14** I. anberaumt habe und Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Zu jeder Auskunft über die Verkaufsbedingungen pp. vor dem Termine gern erbötig, **nehme Angebote ernstlicher Käufer früher entgegen.**

C. Petrykowski, Thorn, Neust. Markt 14 I.

Das zur **Rudolf Sultz'schen Konkursmasse** gehörige Waarenlager, **Brückenstr. 14,** bestehend aus

Tapeten, Borden, Pinsel, Farben u. Fahrrädern

wird zu **billigen Preisen** ausverkauft.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Grosser Erfolg wird erzielt mit Herm. Musche's **Fleischconfect**



Tötet absolut sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertreffend. Beweis: Die vielen Dankschreiben. Pack 0,50 u. 1,00. Echt nur von Herm. Musche, Magdeburg. Hier zu haben bei

Anders & Co. Breitestrasse und **Paul Weber,** Culmerstrasse 1.

Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen. wünscht

P. Gehrz,
Mellinstr. 87.

---

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Deutsche Colonialgesellschaft

Abtheilung Thorn.

Mittwoch, den 8 November 1899, Abends 8 Uhr:

im Rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Kaiserl. Richters a. D. **Dr. M. Krieger:**

Kaiser Wilhelmsland und seine Bewohner.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

6000 Mk. m. 5% verz. erstst., pupill. sich. Hyp. z. ced. Off. u. **A.B.** Exp. d. Z.



Beabsichtige mein

Grundstück

Gartenstr. für 10 000 Mk. zu verkauf.

Gehrz, Mellienstraße.

„Cassirerin“

der poln. Sprache u. d. Buchführung mächtig sucht per 1 Dezember d. Js.

Bewerb. muß obige Stelle schon bekl. haben.

Drogenhandlung **H. Claass.**

Tücht. Kisten-Tischler

sofort verlangt.

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Dom. Neu Grabia

sucht zum 1. Januar 1900 einen

verh. herrsch. Kutscher

m. **Stallburschen,** sowie einen **Ponny-Jungen** auf den Tisch.

Lehrlinge

zur Uhrmacherei können eintreten bei Uhrmacher **Leopold Kunz,** Thorn, Brückenstr. 27.

Für mein **Colonialwaaren-, Delikatessen- u. Destillations-Geschäft** suche per sofort oder auch später

2 Lehrlinge.

J. A. Laube, Culmsee.

Lehrling, welcher Lust hat, die **Klempnerei** zu erlern., k. sich meld. **Strehlau,** Coppernikusstr. 15.

Sauberes Aufwartemädchen

von sofort verlangt **Seglerstr. 30,** II.

Laden

mit kleiner Wohnung in guter Geschäftslage wird zum 1 Juli 1900 **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten unter **R. P. 100** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

---

1 kleines Zimmer

a. Wunsch m. Pens. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Die bisher von Freiherrn v. Recum **innegehabte**

Wohnung

Brombergerstr. 68/70 parterre 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall etc. ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen,** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Wohnung

mit auch ohne Burschengelaß von sofort zu vermiethen. **Gerstenstraße 10.**

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **2. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnung

Breitestraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

Thorn **C. B. Dietrich & Sohn**

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

Gut renov. Wohn., 2 Stub., hell. Küche u. allem Zubehör, daselbst eine kleine **Parterrewohn.,** 2 Zimmer und Küche, all. Zub. v. sof. zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 3,** p.

Kleine renov. Wohnung

2 Stuben, Küche und Zubeh. zu vermiethen

Strehlau, Coppernikusstraße 15.

---

1 möbl. Zimmer

nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen.

Neustädt. Markt 19, II.

Schützenhaus.

Heute u. folgende Tage

nur 5 große Vorstellungen.

Auftreten von Artisten allerersten Ranges.

Beginn 8 Uhr Abends.

Billet-Vorverkauf in der Cigarrenhdlg. von Herrn **Duszynski.**

Schützenhaus-Theater.

Mitte November.

6 Dresdner Gesammt-Vorstellungen

und Gastspiel von

Henriette Masson,

Königl. Hofschauspielerin

Louise Eyben und Otto Ottbert.

Bons je 6 Stück Sperrsitz Mk. 10,50
„ „ 6 „ 1. Platz „ 6,—
in Herrn **W. Lambecks** Buchhandlung.

M.-G. V. Liederfreunde.

Mittwoch u. Freitag:

Uebungsstunden.

Vollzähliges Erscheinen durchaus erforderlich!

Mozart-Verein.

Montag, den 13. November cr.,

Abends 7 Uhr:

im Spiegelsaale des Artushofes:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Thorn.

Freitag, 10. Novbr., 8 Uhr Abends:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung u. A.: Beschlußfassung über die Sterbekasse.

Vorstandssitzung um 7½ Uhr (pünktlich).

Der Vorstand.

Kaisersaal, Mellienstr. 99.

C. Liedtke.



Sonnabend, 11. Novbr.:

Martins-Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mark, Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Das Comité.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Herrschaftliche

Wohnung.

Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.

Technisches Bureau

v. Zeuner

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, part.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und reichhaltigem Nebengelaß zu verm. **Schulstr. 19/21,** Ecke Mellienstr. Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Kirchliche Nachrichten.

Konfirmandenzimmer zu Podgorz.

Mittwoch, den 8. November 1899, Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.